



## Richmond upon Thames: Britische Vorstadtidylle trifft auf Natur pur!

Wir, Elisabeth und Wolf Siebel, Gründer von **The British Shop**, waren zwar schon oft in England, aber noch nie in **Richmond**. Dabei bezeichnete schon Sir David Attenborough den **Vorort von London** einst als den „mit weitem Abstand schönsten Ort der Welt“ und von anderer Seite wurde der idyllische Ort an der Themse kürzlich als „happiest place to live in Great Britain“ bezeichnet.

Dort wollten wir immer schon einmal hin und im vorigen Jahr ergab sich die Gelegenheit dazu, weil wir zu einer Hochzeit eingeladen wurden, die in der Pembroke Lodge im Richmond Park stattfand.

Richmond ist für einen Kurzurlaub einfach ideal, wenn man schon oft genug in London selbst war und alle bekannten Sehenswürdigkeiten gesehen und erlebt hat. Kommt man vom nahen Flughafen Heathrow in Richmond an, ist man sofort begeistert vom Charakter dieses Städtchens mit der eindrucksvollen Uferpromenade und den gediegenen Wohngebieten, wo zahlreiche Prominente recht unerkannt ihr Zuhause haben.

Es macht Spaß, durch Richmond zu laufen, am Ufer der Themse zu entspannen, und – noch besser – sich auf den kurzen Weg hoch auf den Richmond Hill zu machen, denn von dort hat man einen grandiosen Blick auf die Themse und kann sich nicht vorstellen, dass der Trubel der City von London so nah ist (Richmond liegt etwa 13 Kilometer südwestlich des Zentrums der Metropole).



Alle Fotos: Siebel/TBS

Richmond kann den Besucher in vielerlei Hinsicht verwöhnen. Traditionell starten wir einen England-Aufenthalt immer mit „Fish & Chips“ und dafür wurde uns das Restaurant „Pier 1“ empfohlen. Wirklich gut, wirklich lecker!

Weitere Tipps: Der legendäre Pub „The White Cross“ liegt direkt an der Themse und ist bekannt für sein Ale und typisch britisches Essen. Wer es gern exklusiver hat, geht auf der Promenade ein paar Schritte Themse aufwärts, wo das Gourmet-Restaurant „Scott's Richmond“ für Seafood bekannt ist. Möchte man ganz klassisch einen phänomenalen Afternoon Tea genießen, sollte man sich einen Abstecker in die Brasserie „The Ivy“ auf keinen Fall entgehen lassen. Allein schon das Interieur (in einem großen viktorianischen Gebäude) ist es wert, dort einzukehren.



Aber Richmond steht auch für pure Natur. Der Richmond Park bietet auf fast 1000 Hektar unzählige Wiesen, Felder, Wälder und Teiche. Mit etwas Glück erhascht man sogar Blicke auf umherziehende Rehe und Hirsche. Richmond bietet einfach viel Grün und ist nicht umsonst ein beliebtes Naherholungsgebiet für die gestressten Londoner.

Ein anderer Höhepunkt und Traum vieler Gartenliebhaber sind die berühmten Royal Botanic Gardens, Kew (sie zählen zu den ältesten botanischen Gärten der Welt), etwas nördlich von Richmond selbst und fußläufig zu erreichen.

Immer schon einmal wollten wir eine Schifffahrt auf der Themse unternehmen. Die Gelegenheit dazu ist von Richmond aus ideal, denn man kann mit einem nostalgisch anmutendem Ausflugs-Schiffchen eine wirklich idyllisch anmutende Fahrt auf der Themse aufwärts bis Hampton Court Palace machen.

Das beeindruckende Schloss war zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert beliebte Königsresidenz, wobei Heinrich VIII



sicherlich der bekannteste König ist, auch wegen seiner zahlreichen Ehefrauen, die jeweils kurzerhand enthaupftet wurden. Hampton Court Palace gilt mit seiner prachtvollen Innenausstattung, seinen großen Gärten und den gewaltigen Ausmaßen als Inbegriff des sogenannten Tudorstils und Barocks in England. Eine Besichtigung von innen und außen ist auf jeden Fall das Geld, die Pfunde, wert!

**Viele weitere Informationen und lesenswerte Artikel zu Richmond, Kew Gardens und Hampton Court Palace etc. sind online im Internet leicht zu finden.**





## Auszeit auf einem Narrowboat

**M**ehr als 3000 Kilometer Binnenwasserstraßen führen durch Großbritannien – ideal, um diese mit einem traditionellen Kanalboot, dem sogenannten **Narrowboat**, zu erkunden.

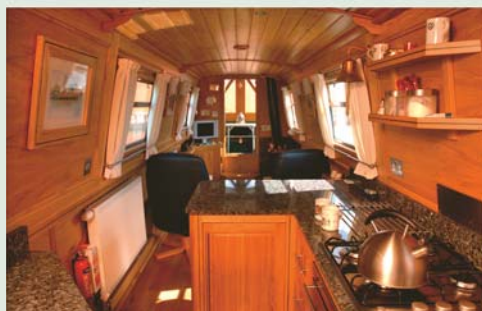
**Narrowboats** – oder auch **Narrow Boats** – gehören in Großbritannien zu den typischsten Booten. Ursprünglich dienten sie dazu, Güter durch die engen Kanäle von Englands Binnenwasserstraßen zu transportieren. Heutzutage werden sie als permanentes Zuhause ihrer Bewohner genutzt oder auch zum Verleih angeboten. Das heißt, sie erfüllen ihren Zweck als

„eigenes Haus“ ebenso wie als Ferienboote. Manche sind sogar zu kleinen Hotels umfunktioniert worden und liegen fest vor Anker. In einfacher Ausstattung oder auch als Luxusvariante. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt und die Nachfrage an der Nutzung eines Kanalboots ist ungebrochen hoch. Kurz: Narrowboats sind in!

**Das Besondere an einem Narrowboat ist dabei unverkennbar: es ist mit seinen bis zu 22 Metern sehr lang, mit 2,20 Metern Breite jedoch bemerkenswert schmal (narrow: schmal/eng). Kleiner Eyecatcher: Oft ist ein solches Boot auch bunt bemalt.**

Schaut man sich den Ursprung der „Schmalboote“ einmal etwas genauer an, so muss man recht weit zurückspulen, denn ihre Geschichte beginnt mit der Industriellen Revolution, in der sie als sogenannte Lastkähne entwickelt wurden. In der Zeit vor Entdeckung der Eisenbahn, im 18. Jahrhundert, gab es lediglich zwei Transportmethoden für Waren und Rohstoffe jeglicher Art: in Karren über Land oder eben übers Wasser.

Zwar zählt Großbritannien durchaus zu einem Land mit vielen Flüssen – es sind aber nicht genug, um jeden Winkel zu erreichen. Und so begann man ab dem 18. Jahrhundert mit dem Bau von Kanälen, die als schnelle und verlässliche Transportrouten dienen sollten. James Brindley, damaliger britischer Kanalbauingenieur, schlug relativ zügig eine Standardgröße für



**Klein, aber fein: in einem Narrowboat ist alles drin, was man zum Wohnen und Leben so braucht, von einer Küche, über Schlafzelle bis hin zum „Wohnzimmer“.**

Schleusen vor, heißt konkret: Es passten nur Boote hinein, die nicht breiter als 2 Meter 20 waren. Dafür durften sie umso länger sein. Und so entstanden die Narrowboats.

Zu Beginn hatte solch ein Boot keinen eigenen Antrieb, weshalb es von Pferden gezogen wurde (auch heute noch kann man diese Treidelpfade sehen, auf denen die Arbeitstiere laufen mussten). Ende des 19. Jahrhunderts dann die Wende. Die Boote wurden mit Dampfmaschinen, später dann mit Gas- bzw. Dieselmotoren betrieben. Parallel dazu – und quasi als Konkurrent – nahm übrigens auch die Dampflok mit ihren Waggons voll mit Rohstoffen, Waren und Passagieren ihre Arbeit auf.

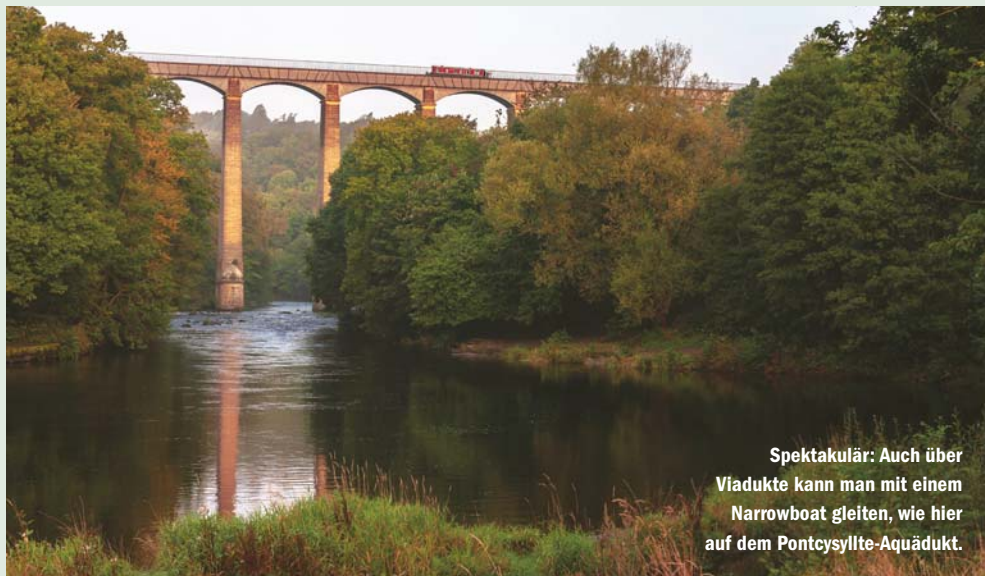
Dienten die Narrowboats im Ersten und Zweiten Weltkrieg noch dazu, die Bevölkerung zu versorgen, war ihre „dienliche“ Zeit danach vorbei. Das Kanalnetz wurde nicht mehr gepflegt und verfiel als Folge dessen. Aufgrund eines harten Winters Anfang der 60er Jahre froren dann Boote, die noch auf den Kanälen verblieben, über Wochen fest, viele Besitzer gaben sie auf und ließen sie liegen. Ab den 70er Jahren wurde der Freizeitwert des Kanalnetzes dann allmählich wieder erkannt und so wurden auch die Narrowboats aus ihrem jahrelangen Tief schlaf erweckt. Einige engagierte Vereine arbeiteten erfolgreich



an der Wiederherstellung und liebevollen Sanierung der besonderen Kanalboote. Das erklärt auch, warum die meisten heutigen Narrowboats so viele Jahre auf dem Buckel haben. Manche andere sind wiederum relativ neu und wurden extra gebaut, um als heutiges Freizeitgefährt benutzt zu werden. Was nicht ganz billig ist. Voll ausgestattet kann ein „modernes“ Narrowboat nämlich schon mal um die 27.000 Euro kosten. Inklusive Bordtoilette, ausgestatteter Kombüse und separatem Schlaf- und Wohnbereich. Das ist deutlich mehr Komfort, als das ursprüngliche Narrowboat vorzuweisen hatte. Und billiger



**Klassisches Narrowboat auf einem der unzähligen britischen Kanäle**



**Spektakulär: Auch über Viadukte kann man mit einem Narrowboat gleiten, wie hier auf dem Pontcysyllte-Aquädukt.**

als ein (Reihen-)Haus ist es allemal. Ein Grund, warum mittlerweile rund 15.000 Briten ihr Haus oder ihre Wohnung gegen ein Kanalboot eingetauscht haben. Aber nicht nur als permanenter Wohnort dient ein Narrowboat – unzählige Touristen verbringen ihre Ferien einfach gerne auf dem Wasser und mieten sich solch ein spezielles Boot für ein paar Tage oder gleich ganze Wochen. Die Ruhe, die durch die Kanäle mitsamt ihren Gefährten mitten in den urbanen Ballungsräumen ausgestrahlt wird, ist einfach nicht zu unterschätzen.

Sind Sie schwindelfrei? Dann ist Folgendes für Sie vielleicht auch interessant: Mit dem Narrowboat unter einer Brücke gondeln scheint ein Leichtes. Aber über einer Brücke? Das kann man tatsächlich auf dem sogenannten **Pontcysyllte-Aquädukt** im Norden von Wales. Das Bauwerk ist **Weltkulturerbe** und bietet mit einer Höhe von rund 40 Metern (und einer Länge von 300 Metern) fantastische Ausblicke von oben! Diese besondere

Brücke besteht aus insgesamt 19 Bögen, überspannt das Tal des Flusses Dee und ist aus Waliser Stein gemauert. Es hat übrigens 10 Jahre Bauzeit gekostet, bis das Aquädukt fertig gestellt war. Die gusseiserne Fahrrinne obendrauf ist gerade nur so breit, dass ein Narrowboat durchfahren kann. Links und rechts ist kein weiterer Platz, noch heftiger: an der Seite der Fahrrinne ist keine Absperrung! Also nichts für schwache Nerven. Es kommt auch schon mal vor, dass unerfahrene Bootsführer stecken bleiben, da der kräftige Wind die Boote an die Kante drückt.

Tagestouren über das Pontcysyllte-Aquädukt bietet das Unternehmen **Anglo Welsh Waterways** an ([www.anglowelsh.co.uk/](http://www.anglowelsh.co.uk/)). Der Fahrgast erhält spektakuläre Eindrücke der eindrucksvollen Landschaft des Dee Valley. Die Rundfahrt dauert ca. 45 Minuten und bietet Platz für insgesamt 48 Personen.

#### **Info:**

**Anreise:** Zum Beispiel per Flug mit KLM ab Düsseldorf über Amsterdam nach Birmingham.

Wer sich generell als Freizeitkapitän ausprobieren und mehr Informationen über eine kleine Auszeit auf einem Narrowboat erhalten möchte, der besucht am besten die Website **Canaljunction.com**. Hier können Sie sich über die Besonderheiten vieler Regionen und Kanäle informieren. Auch die Seite **canalrivertrust.org.uk** bietet interessante Informationen rund um englische Kanäle.

# Very traditional: See you at the Irish Pub



Die Iren sind bekannt dafür, dass sie ausgelassen und fröhlich feiern können. Und das am besten in einem typischen **Irish Pub**. Ein **Pub** – eigentlich die Kurzform von Public House – ist in Irland aber mehr als nur eine schummerige und lärmende Trinkhalle, mehr als nur eine „Kneipe“ wie wir Deutschen dazu sagen würden. Besonders in Irland, wo es schätzungsweise über 10.000 von ihnen gibt, sind sie tief verwurzelt in der irischen Gesellschaft. Man kann schon sagen, ein **Irish Pub** ist für den Iren so etwas wie ein zweites Wohnzimmer. Uriges Mobiliar aus dunklem Holz, gemütliche Dekoration und knarrende Dielenboden erinnern auch wahrhaftig mehr an ein Wohnzimmer, als an eine normale Kneipe. Und das ist ein Pub eben auch – mehr als eine normale Kneipe. Hier spielt sich das soziale Leben ab, die Geselligkeit untereinander steht im Vordergrund, Entertainment wird großgeschrieben. Und auch der Name Public House – also einem der Öffentlichkeit zugänglichen Haus – lässt bereits erahnen, dass es im Pub nicht nur ums „trinken“ allein geht (wobei natürlich auch getrunken wird, das sollten wir an dieser Stelle schon erwähnen).

Ein Irish Pub vermittelt ein Ambiente der besonderen Art. Ob Alt oder Jung, Paar oder Student, alleine, als Familie oder mit den Arbeitskollegen: das soziale Miteinander wird hier gepflegt, es wird gequatscht, gelacht, getanzt. Und in vielen Pubs auch gesungen. Egal, ob Karaoke oder Live-Musik – dem Angebot sind oft keine Grenzen gesetzt. Auch Sport spielt in Pubs eine Rolle. Im Mittelpunkt steht dabei besonders Fußball – in der Regel werden (wichtige) Fußballspiele live übertragen.

Für die Iren ist es völlig normal, dass man nach der Arbeit erstmal auf ein oder zwei „Pint“ (das entspricht 1/2 Liter), ein paar Gläser Bier („Half Pint“) – dabei ist das Guinness der Klassiker schlechthin – oder auch alkoholfreie Getränke in den Pub geht, bevor man meist zum Abendessen wieder zu Hause ist. Man kehrt ein, tauscht sich aus, trinkt etwas (singt gege-

benenfalls und/oder schaut Fußball). Auch Kinder sind willkommen. Es ist also nicht unüblich, dass man immer wieder Familien im Irish Pub trifft.

Es ist üblich, dass hinter jeder Theke eines Irish Pub viele Getränke platziert sind. Und zwar jene, die in Irland bevorzugt getrunken werden. Das sind klassische irische Biersorten wie Guinness, Ale, Stout oder Cider ebenso wie original irischer Whiskey. Und natürlich auch alkoholfreie Getränke. Und: Pubs sind neben ihrer Gemütlichkeit, ihrer heimeligen Atmosphäre und den Getränken auch oft für ihr leckeres Essen bekannt. Dabei handelt es sich meist um eher einfache Gerichte („barfood“ genannt), die jedoch – trotz ihrer Einfachheit – nicht minder beliebt unter den Gästen sind.

**Ein besonderer Pub und absolut legendär ist die „Temple Bar“ in Dublin.** Gegründet im Jahr 1840, gilt die Eckbar mit der leuchtend roten Fassade im Herzen des gleichnamigen Ausgehviertels als echte Institution – unter Einheimischen und Touristen gleichermaßen. Nicht nur die (bekannteste) irische Biermarke Guinness ist fester Bestandteil der grünen Insel. Früher brannten auch viele Pubs ihren eigenen „Pub Whiskey“ – als Teil der irischen Tradition. Der jetzige Besitzer der Temple Bar, Tom Cleary, ließ genau diese Tradition vor 20 Jahren wieder aufleben. Mit Erfolg: heute präsentiert er hervorragende Whiskeys, die über mehr als ein Jahrzehnt in den Kellergewölben unter der Bar in Bourbon – und Portwein-Fässern reifen durften.

In Deutschland findet man in den letzten Jahren auch immer mehr Irish Pubs vor. Jede größere Stadt hat mittlerweile irische Kneipen.



**Die legendäre „Temple Bar“ in Dublin zählt zu einem der meistfotografierten Motive in Irlands Hauptstadt.**

Foto: stock.adobe.com | martin951; Ian C. Whitworth